

# Erasmus Erfahrungsbericht 16/17

## Coventry University

### Vor dem Auslandsaufenthalt

Die Vorbereitungsprozesse für mein Erasmussemester begannen mit dem Bewerbungsprozess. Dieser war recht unkompliziert, alle Bewerber mussten im Dezember 2015 ein Motivationsschreiben bei unserem Auslandskoordinator Peter Bennett einreichen, in diesem sollte man darlegen, warum man ein guter Botschafter für die Leibniz Universität sei. Außerdem wurde die Anzahl der bisher studierten Semester berücksichtigt. Dabei bestand eine größere Chance ausgewählt zu werden, wenn man in einem höheren Semester studiert.

Da das Englische Seminar nur über eine begrenzte Anzahl von Plätzen für Erasmusstudenten verfügt, ein Auslandsaufenthalt für den späteren Studienverlauf jedoch essentiell ist, ist die Wahrscheinlichkeit, nicht ausgewählt zu werden, relativ hoch. So kam es zuerst auch für mich. Natürlich war ich enttäuscht, allerdings wurde ich auf Platz Eins der Warteliste gesetzt, und das stellte sich ein paar Wochen, nachdem die Nominierungen veröffentlicht wurden, als Glücksfall heraus. In den Jahren vor 2016 hatte das Englische Seminar Studierende nur nach Bristol und Huddersfield schicken können, aber dies änderte sich letztes Jahr. Eine neue Möglichkeit zum Auslandsstudium wurde geschaffen, und zwar an der Coventry University. Zwei zusätzliche Plätze standen nun zur Verfügung und diese gingen an die Ersten auf der Warteliste. Mit etwas Verzögerung stand nun fest, dass ich doch nach England gehen würde.

Auf die erste Freude folgte die Frage was ich denn nun alles bis zum Semesterbeginn Ende September 2016 alles erledigen müsste. Der bürokratische Part stellte sich dank Peter Bennett und den Zuständigen im International Office als recht unkompliziert heraus. Auch die Kommunikation mit der Universität in Coventry, die ausschließlich über E-Mailverkehr erfolgte, funktionierte ohne große Schwierigkeiten. Ein Zwischenmieter für mein WG-Zimmer fand sich schnell. Ebenfalls einfach war die Reiseplanung: Eine Fluglinie bietet Direktflüge von Hannover nach Birmingham an, von dort ist es nur eine kurze Zugfahrt bis nach Coventry. Die einzige Schwierigkeit war, wie sich herausstellte, eine Bleibe in Coventry zu finden.

Rückblickend muss ich sagen, dass ich zu spät angefangen habe, mich darum zu kümmern. Da bis dahin alles reibungslos gelaufen war, erwartete ich auch bei der Zimmersuche keine großen Hindernisse. Nun war es schon Anfang September und ich hatte immer noch keine Unterkunft, außerdem waren mir die in England üblichen Internetportale zur Wohnungssuche unbekannt. Letztendlich musste ich meinen Flug mit einem mulmigen Gefühl und ohne feste Bleibe antreten.

## Die ersten Wochen

Ich kam zuerst in einem Hostel unter und musste von dort aus meine Zimmersuche fortsetzen. Einen Platz in einem Wohnheim bekam ich nicht, da dort nur langfristige Verträge abgeschlossen werden konnten, bei denen ich noch hätte zahlen müssen, wenn ich schon wieder zurück in Deutschland wäre. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich noch etwas mehr als eine Woche bis die Einführungsveranstaltungen an der Uni beginnen sollten. Meine Zeit in der ich mich ausschließlich mit der Suche beschäftigen konnte, war also begrenzt. Zu meinem Glück kannte sich mein Zimmergenosse gut mit der Wohnungssuche im Vereinigten Königreich aus und gab mir einige hilfreiche Tipps. Darunter war auch die Internetseite "Gumtree". Hier fand ich einige Angebote für Zimmer, die bisher in keinem anderen Portal aufgetaucht waren. Ich verabredete einige Besichtigungstermine und bekam tatsächlich umgehend eine Zusage. Mein neues, vorübergehendes Zuhause teilte ich mir mit einem Engländer und einem Ungar, die beide etwas älter und keine Studenten mehr waren, mit denen ich mich aber trotzdem gut verstand. Nachdem ich mich in meinem Zimmer eingerichtet hatte, waren nun also Vorbereitungen abgeschlossen und das Semester konnte beginnen.

Die erste Woche an der Uni bestand aus Informationsveranstaltungen, Organisatorischem und dem Kennenlernen anderer Erasmusstudenten. Es stellte sich heraus, dass ich der einzige Deutsche unter den Geisteswissenschaftlern war, was ich aber positiv sah, da ich nun quasi gezwungen war, Englisch zu sprechen und mich dadurch vor allem in der Alltagssprache wesentlich verbessern konnte.

Neue Leute unter den Erasmusstudenten kennenzulernen war sehr einfach. Da alle in einer ähnlichen Situation waren und noch niemanden kannten, ging man einfach auf alle Anderen zu und sprach über die gewählten Seminare, Wohnsituation, die neue Stadt und alle möglichen anderen Sachen. Schnell wurden so erste Verabredungen getroffen und dadurch der Grundstein für neue Freundschaften gelegt. So konnte ich zum Beispiel schon in meiner ersten Woche meinen Geburtstag mit einer großen Gruppe feiern.

Die Seminare und Vorlesungen begannen eine Woche später. Als Erasmusstudenten hatten wir unsere Kursauswahl schon ein paar Monate vor Abreise getätigt, nun stellte sich allerdings heraus, dass den Veranstaltungen erst jetzt Zeiten und Räume zugewiesen wurden. Dabei kam es bei einigen Kommilitonen zu Überschneidungen, sodass sie neu wählen mussten. Ich hatte das Glück, dass mein Stundenplan von Anfang an passte und so musste ich mich nicht um neue Kurse kümmern.

## Unileben und Freizeit

Der Veranstaltungsaufbau an der Uni in Coventry war relativ ähnlich zu dem an der Leibniz Universität. Ein Modul bestand aus Vorlesung und Seminarsitzungen. Ein Unterschied dabei war allerdings, dass es öfters mehrere Seminar- und/oder Vorlesungstermine in einer Woche gab. Das Anforderungsniveau war in etwa gleich zu dem, was ich aus Deutschland gewöhnt war. In einigen Seminaren gab es dort jedoch wesentlich Literatur als ich es gewöhnt war, vor allem in Literaturseminaren.

Was bei mir einen tiefen und sehr positiven Eindruck hinterließ, war der zwischenmenschliche Umgang auf dem Campus, nicht nur zwischen Studierenden, sondern auch mit Professoren. Auf mich wirkte es im Vergleich zu Deutschland wesentlich weniger anonym. So kam es z.B. nicht nur einmal vor, dass man sich in einer Gruppe von Studierenden zusammen mit der Lehrperson in ein Café gesetzt und ungezwungen unterhalten hat. Auch von den englischen Mitstudierenden wurden die Erasmusteilnehmer interessiert und herzlich aufgenommen.

Dazu muss allerdings erwähnt werden, dass die meisten Freundschaften trotzdem zwischen Erasmusstudenten entstanden. Das ist jedoch auch verständlich, da die meisten Engländer bereits bestehende Freundeskreise hatten, man als Erasmusteilnehmer aber sofort Anschluss suchte und diesen mit anderen Erasmusstudenten auch schnell gefunden hat, da diese in der gleichen Situation waren.

Sehr gefallen haben mir auch die "Societies", so etwas wie Klubs für Studierende von Studierenden. Es gab eine unglaubliche Vielfalt, von Societies für Fans aller möglichen Musikrichtungen, über Theater, Film, Videospiele, Literatur, bis hin zu jeglichen Sportarten. Außerdem wurde auch eine Erasmussociety gegründet, die Pubabende und andere Veranstaltungen organisierte, die aber nicht exklusiv für Erasmusstudenten waren, sondern auch englischen Studierenden offenstanden. Zu Anfang hatte ich mich bei sehr vielen Societies angemeldet, musste aber nach einiger Zeit einsehen, dass ich mich damit etwas übernommen hatte und musste aus einigen wieder austreten.

Ansonsten habe ich mit einer Gruppe von Freunden fast jedes Wochenende Städtetouren unternommen und so England und Schottland erkundet. Wir hatten das Glück, dass eine Freundin aus Frankreich mit dem Auto angereist war und wir so dank ihr und ihres fahrbaren Untersatzes sehr unabhängig in unseren Planungen waren. Auf der linken Seite zu fahren war zwar gewöhnungsbedürftig, wir kamen aber trotzdem überall unfallfrei an.

## Fazit

Abschließend kann ich sagen, dass ich auf die Erinnerungen und die Freunde die ich dort gemacht habe um keinen Preis verzichten würde und kann Jedem, der die Möglichkeit hat, nur empfehlen, ein Erasmussemester zu erleben. Meiner Meinung nach ist es dabei relativ egal, in welches Land man geht, diese positiven Erlebnisse sind überall möglich. Natürlich kann es, vor allem am Anfang, schwierig sein, sich so weit entfernt vom üblichen Umfeld

zurechtzufinden. Diese Schwierigkeiten überwinden zu müssen ist es aber definitiv wert. Ich habe auch bisher niemanden getroffen, der während seines Auslandsaufenthaltes die Tage gezählt hat, bis er wieder nach Hause kann. Meine Hoffnung ist, dass Erasmus noch lange bestehen bleibt und noch vielen Menschen die Möglichkeit eröffnet, eine so tolle Zeit zu erleben wie ich sie hatte. Ich würde es auf jeden Fall wieder machen.